

gerade so glücklich Weihnachten feiern können, wie einst in unserer Kinderzeit? Nicht Kinderjubiläum und Festesglanz, nicht Sonntagstuden und Gaben, nicht Nessel und Nicker sind Weihnachten, sondern das Kind in der Krippe, das Kind in der Krippe, das uns seine große Gabe geben und uns zu „des Lichtes Kinder“ machen möge.

Soziale Rundschau.

Christliche Arbeiterhilfe. „Christliche Arbeiterhilfe“, das ist der neue Name, den der Zentralwohlfahrtsausschuß der christlich-nationalen Arbeiterschaft sich gegeben hat: er bringt klar zum Ausdruck, daß es sich hier um eine Ständesorganisation der christlichen Arbeiterschaft handelt, die Hilfe von Mensch zu Mensch bringen will. Christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine sind zu diesem Hilfswerk zusammengeschlossen. Für die christlichen Gewerkschaften bedeutet die Wohlfahrtspflege unter den Standesgenossen eine Ergänzung ihrer gewerkschaftlichen Arbeit. Dort, wo Hilfe durch Hebung und Sicherung der Löhne nicht in Frage kommt, will man den Hilfsbedürftigen des eigenen Standes wohlfahrtspflegerisch nützen und das „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ betätigen.

Auch unser Gewerksverein weiß von der Liebesarbeit der Christlichen Arbeiterhilfe. Manches Mitgliedskind hat schon glückliche Wochen in Negidienberg am Rhein verleben dürfen, und wie glücklich waren die Eltern, daß keinerlei Zusage von ihnen gefordert wurde. Manche Hilfe wurde für Erholungsheime gewährt, die auch unseren Mitgliedern Ferienaufenthalt gewährten. Darum wird manche gern etwas mehr von dem Arbeitsgebiet erfahren, das in großzügiger Weise in den Jahren seit der Inflation ausgebaut wurde.

Im Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften wird darüber berichtet: Erst nach dem Kriege hat die Arbeiterschaft angefangen, in größerem Umfang wohlfahrtspflegerische Arbeit zu treiben. Jüngende Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein führten zu fürsorglichen Einrichtungen, zur Mitarbeit in der öffentlichen Wohlfahrts- und Jugendpflege. Diese Arbeit wurde zusammengefaßt, organisiert und vertieft durch eine Zentralkasse, die bisher den Namen Zentralwohlfahrtsausschuß geführt hat.

Außerordentlich schnell hat die Entwicklung sich vollzogen. Im Jahre 1929 wurden bereits 293 Ortsausschüsse gezählt, die in Landeszentralen zusammengefaßt sind. Man versteht leicht, daß eine Zusammenfassung und gemeinsame Richtlinien für die Arbeit notwendig waren, galt es doch mit Behörden und freier Liebesarbeit gemeinsam zu arbeiten und sich Anerkennung zu erlangen. Mit Befriedigung wird berichtet, daß große Fortschritte in dieser Richtung zu verzeichnen sind. Aber noch lange nicht genug ist der Einfluß der christlich-nationalen Arbeiterschaft; besonders in den Jugendämtern sollte er noch mehr zur Geltung kommen. Daß die gefährdeten Jugendlichen zumeist aus der Arbeiterschaft stammen, daß die christlichen Gewerkschaften eine starke Jugendbewegung haben, sollte der christlichen Arbeiterhilfe dort einen bedeutenden Einfluß sichern. Er ist im Wachsen, geht die Entwicklung auch schnell voran, so meinen doch die Mitarbeitenden, daß sie noch schneller sich vollziehen müßte, weil die Zweckmäßigkeit so einleuchtend ist.

Um mit Erfolg in der Wohlfahrtspflege mitzuarbeiten, bedarf es der Schulung, und es werden fortgesetzt Kurse veranstaltet, um denen, die in der Ständewohlfahrtspflege mithelfen wollen, das notwendige Rüstzeug zu verschaffen. Denn Kenntnisse sind erforderlich, wenn mit Erfolg gearbeitet werden soll. Alle auf den Kursen behandelten Gebiete: Wohlfahrtspflege, Jugendarbeit, die Probleme der Arbeitslosigkeit usw., sie alle werden unter dem Gesichtspunkt behandelt: „Wie kann die christliche Arbeiterschaft ihre Hilfskräfte einordnen, was kann sie fordern, was kann sie tun, um das System der Wohlfahrtspflege zu einem Werk ausgleichender Gerechtigkeit und Liebe um- und auszubauen“. Der Helferwille ist groß und der Wunsch zu Vertiefung des Wissens. Daher kann die Organisation von großem Fortschritt in der Arbeit berichten.

Zu den Aufgaben, welche die Arbeiterhilfe sich stellt, gehört die Schaffung von Arbeiter- und Arbeiterinnenheimen, die den Ansassen wirklich zum Heim werden sollen. Es gehört dazu die Betreuung von Erholungs-, Jugend- und Kinderheimen, die der christlichen Arbeiterschaft angeschlossen sind. Es gehört dazu auch die Mutterfürsorge.

Im Jahre 1929 wurde zum ersten Male etwa hundert Mitarbeitern aus den Kreisen der angeschlossenen Verbände ein Erholungsurlaub gewährt.

Bei der Tagung der Christlichen Arbeiterhilfe im Oktober d. J. in Essen konnte festgestellt werden, daß die Arbeit längst über ihren ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen ist. Sie hat ihren Aufgabenkreis weiter gesteckt und erstrebt; zielbewusste Mitarbeit in allen Organen der wirtschaftlichen, gesundheitlichen, erzieherischen öffentlichen Fürsorge zu leisten, Mitarbeit von christlichem Geist getragen, im Bewußtsein von Standesehre und -freiheit.

Ein soziales Weihnachtsgeschenk

Und sind nicht fern vom Beispiel, schöne Worte,
Das Segel ohne Wind,
Das Wolken ohne Wasser sind?
Nur Taten öffnen sich des Herzens Worte.
J. D. v. Wellenberg.

Tage der Freude nahez! Vorbereitungen im geschäftlichen, gesellschaftlichen, kirchlichen und Familienleben machen sich bemerkbar. Die Zeit der Vorfreude hat begonnen, der Advent mit all seinen Geheimnissen, seinen internen Freuden und Arbeiten soll uns zum Feste der Liebe führen. Vielerlei gibt es, was das Menschenherz erfreut. Der eine sucht Befriedigung auf praktische und materielle Weise, des anderen Sinn ist auf Höheres und Höchstes gerichtet. Beide Wege können zum Guten führen, wenn sie im rechten Sinne und mit der rechten Meinung begangen werden.

Wir arbeitenden Frauen, die das Leben in all seinen Licht- und Schattenseiten kennen, wir empfinden es unendlich tief, wenn Freude in unser Dasein getragen wird. So wie es uns warm anmutet, wenn andere mit uns denken, mit uns fühlen und für uns eintreten, so wird es unseren Nächsten erfreuen, wenn wir uns in sein Erleben und seine Verhältnisse einzufühlen vermögen. Die größte und sich am sozialsten auswirkende Kraft, das ist die Liebe, und zwar jene Liebe, die selbstlos alle umfaßt, nicht fragend nach Gewinn und Vergeltung. Und gerade dieses Hochgefühl brauchen wir für das Weihnachtsgeschenk. Da heißt es mit warmem Herzen suchen, was andern Freude schafft, was andern Erleichterung ins Leben trägt. Wollen wir doch bei diesen Erwägungen einmal an jene denken, die für so viele Menschen in der Weihnachtszeit zum Freundvermittler werden. Es sind die Verkaufsangestellten. Wir sehen sie vom frühen Morgen bis zum hereinbrechenden Abend am Arbeitsplatz stehen, geduldig und freundlich der Wünsche harrend, die das laufende Publikum kundgibt. Da heißt es, sich einfühlen in Geschmack, Ansicht und Finanzkraft des Kaufenden. Viel Takt und Umsicht sind vonnöten, um Zufriedenstellendes zu leisten. Nicht nur die Wochentage heißt es tüchtig arbeiten, nein, noch mehr, vor dem Christfest sind ein bis zwei Sonntage dem Berufe zu opfern. Der Gang durch die Warenhäuser am silbernen und goldenen Sonntag zeigt uns anschaulich, welche hohen Anforderungen an die körperlichen und seelischen Kräfte der Verkäufer an solchen Tagen gestellt werden. Dann kommt der heilige Abend. Es gibt säumige Menschen, die glauben, die letzte Minute herankommen lassen zu dürfen, um in Hast und Eile ihre Geschenke erheben zu können. Abgesehen von der Steifigkeit und Gleichgültigkeit, die sie gegen die zu Beschenkenden damit bekunden, bedeutet diese meist unnötige Verzögerung eine große Rücksichtslosigkeit gegen das Verkaufspersonal. Die seit Wochen angestrengt arbeitenden Angestellten haben wie alle anderen Menschen den Wunsch, Weihnachten in Mitte ihrer Lieben zu begehen. Wie bitter muß es aber sein, wenn man verspätet und übermüdet als Nachzügler in den Kreis froh feiernder Menschen eintritt. Wie trostlos ist es erst, wenn eine junge Mutter, ein treuer Vater ihre Lieblinge enttäuschen müssen, und das Christkind verspätet oder erst andern Tages Einkehr in den Kreis der Familie halten kann. Dort wartet ein altes Mütterchen auf die sorgende und arbeitende Tochter, die Liebe und Lichterglanz ins einsame Stübchen bringen soll. Sie aber ist viel zu erschöpft und gleichgültig aus dem Trubel zurückgekommen, um anderen noch etwas Liebe und Wärme übermitteln zu können. Das sind Weiden, die überflüssig und leicht zu verhindern sind.

Aus diesen Erwägungen heraus hat der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten seit Jahren für Abstellung der grausamen Sitte des Späteinlaufes und Abendoffenhaltens bis in den späten Abend am 24. Dezember eine tüchtige Propaganda entfaltet. Ein warmer Appell wurde an die Behörden, Geschäftsinhaber und das laufende

wurde geklärt, ebenso auch einige Gruppenangelegenheiten. Es war fast 24 Uhr, als wir uns trennten, denn nach der Versammlung fand eine Vorstandssitzung statt, und doch haben wir den Wunsch, mit dem Bezirkssekretariat recht enge Verbindung zu halten und die Sekretärin bald wieder bei uns zu haben.

Königsberg (Ostpreußen). In letzter Zeit hat Ostpreußen aus seinen Gruppen öfter Berichte für die „Heimarbeiterin“ gegeben. Nun will auch Königsberg von seiner Gruppenarbeit etwas berichten.

Ende August hatten wir eine sechsstägige Freizeit für unsere Vertrauensfrauen in unserem schönen Erholungsheim Cassau. Neben anderen Referaten wurde besonders die Notverordnung durchgesprochen; brachte sie doch auch für unsere Mitglieder viel Beachtenswertes, und gerade die Vertrauensfrauen müssen orientiert sein, um ihren Mitgliedern jederzeit Rat und Auskunft zu erteilen. Die guten Berichte und die noch regere Aussprache in der Septemberversammlung zeigten, daß solche Vertrauensfrauenzusammenkünfte von großer Wichtigkeit für die Gruppenarbeit sind. Und wir freuen uns, daß es der Vorsitzenden unseres Erholungsheims, Fräulein Neumann, immer wieder gelingt, solche Freizeiten möglich zu machen.

Im September hatten wir einen Wochenendkursus von der Gewerbeaufsicht, wieder wie im Vorjahre in Georgenswalde. 22 unserer Mitglieder nahmen daran teil, 7 davon aus der Provinz. Es ist von großer Bedeutung für die Heimarbeiterin, daß solche Aufklärungskurse gehalten werden. Da die Teilnehmer jedesmal andere sind, ist die Möglichkeit gegeben, daß diese Aufklärung in weite Kreise dringt. Die Themen sind stets so gewählt, daß sie für jeden einzelnen etwas bringen.

Herr Oberregierungs-Gewerbeamt Neufeldt sprach über „Aufgaben und Tätigkeit der Sachauschüsse“, Herr Gewerbeassessor Dr. Wittgen über „Das Hausarbeitsgesetz“ und die Oberkontrolleurin, Fräulein Stachowicz, über „Vorbereitungen in der Heimarbeit“. Herr Gewerbeamt Soergel sprach über „Heimarbeit und Gesundheitspflege“, veranschaulicht durch Filmbilder. Da hören wir, wie wichtig zur Gesunderhaltung richtige Eigen-, der richtige Stuhl, die gute Beleuchtung, die richtige Kostverteilung auf den Körper u. v. a. m. ist, und wie sehr oft durch ansehnliche Kleinigkeiten die Gesundheit vor Schäden bewahrt werden kann. Nach allen Vorträgen setzte rege Diskussion ein. Mit Dank an die Leitung, die in Händen des Herrn Regierungs- und Gewerbeamt Gehardt lag, fand der Kursus am Montag früh sein Ende.

Wir Ostpreußen haben noch von einem Kursus zu berichten, der durch den hiesigen Landesverein für freie Volksbildung und Wohlfahrtspflege gehalten wurde. In ihm wurde darüber berichtet: „Wie wir uns durch richtige Ernährung gesund erhalten und wie wir am zweckmäßigsten mit den vorhandenen Mitteln auskommen“. Der Vortrag hieß: „Gesunde Lebensführung“ und behandelte die Hygiene des täglichen Lebens. 13 unserer Mitglieder, 6 davon aus der Provinz, nahmen an diesem sechstägigen Kursus teil, der in einem Landheim, eine Stunde von Königsberg, stattfand.

Der Kursus war ganz auf gesunde Lebensführung eingestellt. Morgens 7 Uhr turnten im Park im Turnanzug und Hallenschuhen. Trotzdem es Oktober war, haben unsere Mitglieder sich daran beteiligt, und es ist allen gut bekommen, selbst unsern 50jährigen. Wer nicht mitturnte, mußte einen Spaziergang machen. Und dann gab es, vom Frühstück angefangen, die richtige Ernährung. Obst, Haferlodenbrot, Milch, Marmelade, Vollkornbrot. Es schmeckte nach der Bewegung in frischer Morgenluft alles herrlich, trotzdem es allen ungewohnt war. Anschließend folgten dann die Vorträge. Wir hörten aus herrenem Munde über: 1. Vorbeugende Gesundheitsfürsorge, 2. „Wie können wir uns gesund und zweckmäßig ernähren?“, 3. „Körperpflege“, 4. „Beschaffenheit und Pflege der Wohnung“, 5. „Arbeit und Gesundheit“.

Trotzdem wir Teilnehmer alle lebenserfahrene Menschen waren, setzte uns vieles in Erstaunen. Was haben wir alles unterlassen, und was kann man alles tun, um sich wirklich gesund zu halten. Wer denkt denn darüber nach, ob diese oder jene Speisenzusammensetzung die richtige ist oder ob das Obst vor oder nach dem Essen genossen werden soll usw. Ein Haer von Fragen stürmte während der Vorträge auf die Vortragenden ein, und keine Frage blieb unbeantwortet. So ging es die ganzen sechs Tage, unsere Mitglieder haben viel gelernt und werden manches davon, soweit es Mittel

und Zeit erlauben, für den eigenen Haushalt verwenden. Nachdem wir unser Wissen bereichert, zogen wir, mit Schriftmaterial versehen, heim. Die Teilnehmer sollen Träger des Gehörten werden. Unsere Mitglieder sprechen in Monatsversammlungen und in Vertrauensfrauenzusammenkünften darüber, und wie wichtig diese Frage ist, zeigt immer die rege Teilnahme bei den Aussprachen. Im Januar wird die Turnlehrerin, die während des Kursus die Turnübungen leitete, mehrere Turnstunden bei uns im Gewerbeverein in den Gruppen Königsberg und Elbing abhalten. Im Februar erfolgt dann wieder eine zwei- bis dreitägige Zusammenkunft derselben Teilnehmer, die Anregung für spätere Kurse geben sollen. Erfreulich ist es auch, daß unsere Mitglieder aus den Provinzgruppen daran teilnehmen, wir lernen uns dadurch näher kennen, und wenn das erste Fremdsich überwinden ist, dann fühlen wir uns alle als Schicksalsverbundene eines Standes.

Eine dreitägige Ausstellung von Heimarbeiten im November war gut besucht und, gemessen an den schweren wirtschaftlichen Zeiten, als gut anzusprechen.

Da uns der November und Dezember für das Werben neuer Mitglieder besondere Bergünstigungen bringt, gehen wir jetzt frisch heran. Hoffentlich haben wir Glück und Erfolg und können bei der nächsten Vierteljahresabrechnung unserer lieben Hauptvorsitzenden eine nachträgliche Weihnachtsfreude machen, bestehend in der Meldung vieler Neuaufnahmen. Darum auf, ans Werk! Wir senden aus dem fernem Osten den Schwesterngruppen im Reich herzliche Weihnachtsgrüße.

Allelei Weihnachtliches.

Die schönste und stärkste Erinnerung aus Kindheitstagen ist für viele gewiß die Weihnachtsstube zu Haus mit der Krippe, dem strahlenden Weihnachtsbaum und den Geschenken darunter. Kein anderer Brauch ist so verbreitet in allen Schichten des deutschen Volkes, kein Brauch ist dem Auslande so bezeichnend für deutsches Wesen wie unser deutsches Weihnachtsfest in der Familie. Nicht immer ist Weihnachten in Deutschland so gefeiert worden mit der duftenden Tanne, mit brennenden Lichtern und freundlichen Geschenken.

Zum erstenmal begegnet uns das Motiv des Schenkens wohl in der Geschichte von den drei heiligen Königen. Drei Könige wandern von Morgenland, ein Sternlein führt sie zum Jordanstrand, sie wollen Weihrauch Myrrhen und Gold dem Kindelein schenken. Weihrauch und Myrrhen bringen sie, kostbare Kräuter, die in dem armseligen Stalle wunderbaren Duft verbreiten, und Gold, das beste und erlesenste Metall, das sie haben. Das schenken sie alles dem Kind, das in die bedrückte, stumpfe Welt hineingekommen ist, um Licht in alle Finsternis zu bringen.

Im Mittelalter war keine Weihnachtsfeier in deutschen Häusern denkbar ohne die Krippe. Ihr galt die Hauptverehrung, ihr die Geschenke. Durch gemeinsame Arbeit in der Familie entstand die Krippe, die oft sehr kunstvoll gemacht war, Maria und Joseph und das Kindelein. Sie waren ja selbst das Sinnbild und Vorbild der Familie, dazu Ochs und Esel. Welch seiner Zug, wie auch die Tiere die Freude des Menschen teilen sollen! Mit rührender Liebe sind oft gerade Ochsen und Lämmlein geschnitten und geformt. Die Weihnachtskrippen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten und sind liebester und wertvollster Familienbesitz geworden, der Jahr für Jahr ein wenig ergänzt, ein wenig verschönt, ein wenig mehr noch geliebt wird. Verbunden sind doch mit ihm die Erinnerungen an früheste Jugend, an Heimat und Elternhaus, doppelt wertvoll, wenn schon die eigenen Kinder mit glänzenden Augen vor derselben Krippe stehen. Auch Luther noch feiert sein Weihnachtsfest nur mit der Krippe.

Wer schon hat sich mit diesem christlichen Brauch ein Brauch der Antike gekreuzt. Die Römer beschenkten sich zu Beginn des neuen Jahres. Mit Glückwünschen und Geschenken fing das neue Jahr an. Das ist noch heute Sitte in Frankreich und Spanien. Die Deutschen dagegen haben diesen römischen Brauch mit dem christlichen vereint und haben dann bald Weihnachten auch mit gegenseitigen Geschenken ausgefüllt. Den Kindern brachte sie zuerst Anecht Ruprecht, der Saint Niklas oder der Pelzmäntel. Später nahm man dann daran Anstoß, daß diese Geschenke das kommende Christkind in den Schatten stellten.

